

Anat Kalman

### ***Der Streit um das Besatzungsdenkmal in Budapest geht weiter***

**ATMO** Auf einer Demonstration wird eine offizielle Erklärung vorgelesen und alles klatscht. Da hinein Sprecherin

#### **Sprecherin**

Und wieder demonstrieren sie vor dem Besatzungsdenkmal, dessen Errichtung seit Monaten die Gemüter im Lande erregt. Direkt gegenüber dem Sowjet-Denkmal zur Befreiung Ungarns durch die Rote Armee soll nämlich ab Ende Mai ein herab fallender deutscher Reichsadler daran erinnern, dass Ungarn einst von den deutsche Nationalsozialisten besetzt wurde. Ungarn als Opfer des deutschen Nationalsozialismus - die Stellungnahme des Historikers Ignác Romsics, die heute verlesen wird, beurteilt diese Sicht der Geschehnisse von 1944 als grobe Geschichtsverfälschung. Der Journalist Zoltán Lovas erklärt warum

#### **Zuspiel Zoltán Lovas**

Sicher wurde Ungarn erst von den Deutschen besetzt und die jüdische Bevölkerung wurde in Anführungszeichen "erst danach" deportiert. Doch die ungarischen Behörden hatten bereits davor über hundert Juden-feindliche Gesetze erlassen hatten und zwischen 1938 und 1942 an mehreren Orten im Lande Pogrome verübt. Dann haben sie „so gut“ die Juden deportiert, dass Adolf Eichmann Ungarn als seine "beste Bastion" bezeichnete.

**ATMO** Klatschen und "Bravo Imre" Rufe

#### **Sprecherin**

Der linksliberale Parlamentarier Imre Mécs greift zur Spraydose und schreibt in blauen Buchstaben nieder, was er von diesem Besatzungsdenkmal hält  
**ATMO** Klatschen und "Bravo Imre" Rufe Dann meint er: Ungarn solle nicht noch nachträglich versuchen sich von jeglicher Verantwortung gegenüber den Deportationen von rund 600.000 Juden reinzuwaschen.

### **Zuspiel Imre Mécs** *Ungarisch*

Wir wollen dass Ungarn so wie Deutschland und Frankreich seiner eigenen Geschichte offen und unverhohlen ins Gesicht blickt.

#### **Sprecherin**

Damit geht der Budapester Historiker-Streit um das geplante Nazi-Besatzungsdenkmal in eine neue Runde. Gerade mal zwei Tage nach den Parlamentswahlen wurde der Bau des Denkmals wieder aufgenommen, obwohl Premierminister Viktor Orban versprochen hatte, nach den Parlamentswahlen erst einmal mit den Gegnern des Denkmals zu verhandeln. Doch nach seinem Wahlsieg steht die Regierung weiterhin hinter dem, was Bence Rétvári, der Staatssekretär im Ministerium für Öffentliche Verwaltung bereits Ende Januar auf den Feierlichkeiten zum Holocaust Gedenktag erklärt hat.

### **Zuspiel Bence Rétvári** *Ungarisch*

Niemand möchte irgendeine Verantwortung in Frage stellen. Es geht uns jedoch um eine historische Tatsache. Und diese historische Tatsache – nämlich die Besetzung Ungarns durch Deutschland – betraf das ganze land Ungarn.

#### **Sprecherin**

" *Es betraf ganz Ungarn*" - genau hier setzt die Kritik von Zoltan Lovas an - sicherlich hat nicht nur die jüdische Bevölkerung unter dem faschistoiden Regime des Reichsverwesers und Hitlerfreunds Miklós Horthy gelitten. Doch der Begriff "*Ungarn*" schließt eben auch seine Soldaten und Handlanger mit ein, die den Besatzern dann bereitwillig gedient haben. "*Wir sind nicht Horthys Soldaten*" sprayte Zoltán Lovas darum an die Bauzäune des Denkmals. Woraufhin Bence Rétvári ihn aufforderte, seine "*Aggressionen und seinen Hass auf der Straße zu beenden.*" **ATMO... auf dem Freiheitsplatz...**

Bis zu diesem toten Punkt sind die Diskussionen um das Für und Wider zum Besatzungsdenkmal gediehen. Und während einige Historiker in Tageszeitungen und Fachzeitschriften darüber debattieren, weshalb es zumindest diskussionsbedürftig sei, Ungarn als "Opfer" der deutschen Besatzungsmacht darzustellen, beschimpfen sich die Befürworter und Gegner

des Denkmals. Der Verband der jüdischen Gemeinden Ungarns hat angedroht alle weiteren Feierlichkeiten zum 70 jährigen Gedenken an die Deportation der ungarischen Juden zu boykottieren und Zoltán Lovas hat mit befreundeten Intellektuellen eine neue Forschungsgemeinschaft ins Leben gerufen. - Doch wie reagiert die Bevölkerung des Landes auf diese Historiker-Debatten ? Vor allem mit Verdruss. Diese nicht enden wollenden Querelen um Denkmäler und Gedenkhäuser führen dazu, dass die meisten Ungarn mit Vergangenheitsbewältigung nichts mehr zu tun haben wollen.